

## Plädoyer für Menschlichkeit und Würde

Zum 30jährigen: Nachdenken über die eigenen Grundlagen



Festakt zum 30jährigen Bestehen der ambulanten Hospizgruppe Sigmaringen mit Carlas Saxaffair und Prof. Andreas Kruse (oben r.)

Foto: Krystyna Hinder

Mit einem klaren Bekenntnis zum Stellenwert und dem weiteren Ausbau der Palliativ- und Hospizarbeit hat sich Prof. Dr. Dr. Andreas Kruse beim Festakt anlässlich des 30jährigen Bestehens der ambulanten Hospizgruppe Sigmaringen positioniert. Palliativmedizin, Palliativpflege und Hospizarbeit haben sich zu einem Wissens- und Handlungsfeld entwickelt, welches körperliches, seelisches und existenzielles Leiden substantiell zu lindern vermag.

Kruse, von 1997 bis 2021 Direktor des Instituts für Gerontologie der Universität Heidelberg, 18 Jahre Vorsitzender der Altenberichtscommission der Bundesregierung und sechs Jahre Mitglied im Deutschen Ethikrat, hat in vielen wissenschaftlichen Studien diesen Zusammenhang nachgewiesen und ist heute überzeugt, dass

Palliativmedizin, Palliativpflege und Hospizhilfe der gesamten Medizin und Pflege zum Vorbild werden können.

In seinem Festvortrag zum Thema „Sich vom Antlitz der schwer kranken Person berühren lassen: Leib, Existenz, Begegnung am Lebensende“ geht Kruse von einer sittlich-moralischen Perspektive aus, in der die begleitende Person sich ganz in den Dienst des verletzlichen Menschen stellt und damit dem Geist der Ethik vor dem Leben nahekommt. Diese Haltung ist in der Hospizarbeit die Grundlage dafür, dass schwer kranke und sterbende Menschen das bevorstehende Lebensende als natürlichen Teil des Lebens erfahren können und den Tod als eine gewisse „Rundung“ des eigenen Lebens. Die Interaktion zwischen der begleitenden Person und dem schwer kranken und sterbenden Menschen ist dann eine besondere Herausforderung, wenn eine Erkrankung vorliegt, bei der der Mensch kaum mehr über Kommunikationsmöglichkeiten verfügt, wie zum Beispiel bei hochgradiger Demenz. Aber auch in solchen Fällen gibt es nach Kruses Beobachtungen immer wieder von ihm so bezeichnete „Inseln des Geistes“, die durch die begleitende Person erkannt und mit einem positiven Impuls beantwortet werden.

In seinem Schlusswort bedankte sich der Vorsitzende des Vereins, Peter Wozniak, bei Prof. Kruse für seine zutiefst menschliche Art, mit der er die Grundlagen für das eigene hospizliche Handeln aufgezeigt hat. Die Auseinandersetzung mit diesen Grundlagen ist gängige Praxis in der Aus- und Weiterbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiter.